

Für die Farmer

Näherung der Fütterer.

Staubbäder für das Federvieh.

Dass man Fütterer bei freiem Auslauf auf den Hof, in Bleie und Feld und besonders während der an heißen Jahreszeit nur knapp oder gar nicht füttert, braucht wohl kaum er mahnen zu werden. Kann man sich von dem Haltungsreichtum des Auslaufes ein genaues Bild machen, so unterläßt man während der Winterzeit regelmäßig abends die Fütterung auf die Hälfte ihres Strohrs, und man wird sich über die Menge des nach zu reichenden Fütters bald ein Urteil bilden können.

Zum Nutzen von Gierkalen, Aufbau des Knochenstoffs und Neubildung von Federn braucht das Geflügel kühlen und phosphorhaltigen Stoff. Geflügel mit freiem Auslauf findet diese Stoffe in Mäthern, Mäthen und Früchten der Pflanzen, in Samen und anderem Futter. Doch reicht der Stoffgehalt der pflanzlichen und tierischen Nährstoffe zur Schalenbildung einer großen Zahl von Eiern nicht aus; deswegen muß es die Stallfütterung aus dem Mineralreiche ergänzen. Findet es solche nicht in genügender Menge, so fängt es an, weiche Eier zu legen, gewohnt sich das Gierfressen an und erhält nach der Maule ein unvollkommenes Federkleid.

Die von Fütterern gelegten Eier ohne Stallfütterung verschiedene Urachen haben: Mangel an Stallstoffen im Futter, Zerkleinerung aus Gründen ungenügender Fütterung und Mangel an Bewegung und Verschärfung. Solche Urachen sind abzuheben. Wenn der Hühnerstand nur bei einer einzelnen Sonne auftritt, kann auch eine innere Schwäche vorliegen, gegen die es keine Abhilfe gibt.

Die Samen der Sonnenblumen sind nicht allein ein vorzügliches Futter für Fütterer, sie können auch, zu Aunen gereicht, bei der Viehfütterung mit Vorteil verwendet werden. Der Nährwert ist ziemlich hoch, und der ölige Gehalt der Kerne gibt dem Eidotter nicht allein eine schöne Farbe, sondern wirkt auch auf den Wohlgeschmack derselben ein. Fütterer, denen es um eine Gierbe gerichtet wird, legen besser, und der Fettgehalt der Samen gibt dem Gierbe einen schönen Glanz. Allerdings darf man nicht ausschließlich Sonnenblumenkerne füttern, sondern nur als Beigabe zum Futter. Als Anzucht und Federbüßer tun sie gute Dienste. Wo im Garten oder im Hof und Vorgarten ein Aunen frei ist, sollte der Geflügelzüchter Sonnenblumen anpflanzen. Abgesehen davon, daß die auf hohen Stengeln stehenden Aunen eine Herde des Gartens sind, so fügen sie keine besonderen Pflegebedürfnisse, gibt der Samen ein billiges und nahrhaftes Futter.

Gierkalen das beste Stallfutter.

Große Mengen Eier werden vergerbt, doch — wo bleiben die Schalen? Das Ei enthält außer dem Eikörper für den Gierbe bestimmten Anteil noch die äußere Schale, die notwendig ist, um das Innere zu halten und vor dem Verderben zu schützen. Zur Bildung dieser Schale benötigt die Gierbe Kalk, und zwar verhältnismäßig viel Kalk, denn nach der wissenschaftlichen Bestimmung beträgt die Schale aus 91 bis 95 Prozent kohlensaurem Kalk und nur etwa 5 Prozent sind andere Stoffe. Findet das Innere diesen Kalk irgendwo bei seinem Auslauf, so ist es gut, findet es ihn nicht, so muß der Fütterer ihn füttern.

Das zweckdienlichste und billigste Stallfutter ist nun jedenfalls die gebrannte Gierchale selbst. Diese soll die Hausfrau sammeln, sie aber nicht den Fütterern zu überlassen, wie sie soeben den Inhalt daraus entfernt hat, sondern die Schalen sind zu trocknen, dann zu zerstoßen und so, unter das trockene Futter sowohl wie auch in das Weidfutter gemischt, den Fütterern zu verabreichen. Bei dem Verwerfen der ganzen frischen Schalen würde man die Fütterer bald zu Gierfressern erziehen. Auch im Scherren kann man den Fütterern zur beliebigen Aufnahme die zerhackten Schalen vorwerfen.

Es sammeln sich das Jahr hindurch eine ganze Menge Schalen im Haushalt an, die man getrocknet und zerstoßen in einem Sackchen aufheben kann, vorsehentlich für den Wintergebrauch, wodurch man dann ein gutes und billiges Stallfutter für die Fütterer erhält.

Für alle Arten des Geflügels, allen Staubbäder zu allen Jahreszeiten eine Notwendigkeit. Sie sind zur Bekämpfung des Ungeziefers nicht nur ein wirksames Mittel, sondern sie tragen zum Wohlbehagen anderer Vögel so unmerklich bei, daß es fast eine Gewohnheit geworden ist, ihnen diese Wohltat zu erteilen. Jedoch, wenn die Natur ihnen die Hilfe verweigert, entgegen zu wollen, solange der Grund nicht von anhaltenden Regengüssen in schlammigen Morast verwandelt oder nicht getrocknet ist, fangen die Tiere schon für sich selbst. Wir finden sie im Sande oder Straßensaum mit aufgeschloppten Gefieder ausgebreitet, sich wälzend und pudelnd, daß es eine Lust ist, ihnen zuzusehen.

Wenn aber widrige Witterungsverhältnisse die der Mädelheit heraußen, das Staubbad im Freien zu nehmen, muß, anstelle des natürlichen, das künstlich hergerichtete Staubbad einen Platz finden, um einen Ersatz zu bieten.

Als passender Ort für das Staubbad dürfte sich eine dem Fütterer zu nächst gelegene, den Sonnenstrahlen den größten Teil des Tages zugängliche Ecke des Scherrens, falls ein solcher Anbau vorhanden ist, erweisen. Hier teile man den vorgezeichneten, nicht zu knapp bemessenen Platz durch ein 10 — 12 Zoll hohes Brett, das mit seinen Enden an den in Betracht kommenden Wänden festgemacht ist, fülle den Innenraum etwa bis zur halben Höhe des Brettes mit feinem Sand, mit Straßensaum oder gebleichtem Kalkenpulver, und ein vorzügliches Staubbad ist fertig.

Eine weitere Nummerierung, desgleichen eine noch vorteilhaftere Ausnutzung des Sonnenlichtes wird bei Anbringung eines Staubbades dadurch erzielt, daß man dasselbe direkt unterhalb der Fenster, und zwar in einer solchen Höhe vom Boden absetzt, daß es dem Fütterer selbst unter dem Staubbehälter nicht an Raum gebricht. Eine 2 Fuß breite, nicht allzu tiefe Kiste, durch eiserne, an der Wand festgeschraubte Träger gestützt, ist für diesen Zweck geeignet. Selbstverständlich ist die Abdichtung gegen das Eindringen von Feuchtigkeit zu schützen, da ein durchdränktes Staubbad überhaupt keinen Wert besitzt.

Schutz des Geflügels vor Krankheiten.

Es ist leichter, Krankheiten vorzubeugen als sie zu heilen. Aber kein Geflügel gesund und munter erhalten will, fange daher vor allem für einen einwandfreien Stall für eine regelmäßige Zeit und dann nur gutes Futter; dieses füttert am Ende weniger als schlechtes Futter. Trinkwasser muß immer rein und in sauberen Gefäßen zugänglich sein. Verdorbenes u. unheimliches Futter ist schädlich und führt zu Verdauungsbeschwerden und Darmkrankheiten. Reichtliches, geeignetes Grünfutter — falls die Fütterer keinen freien Auslauf haben und folglich selbst füttern können — fördert das Wohlsein. Schutz gegen Regen, zu scharfe Sonne, Kälte, Schnee und Eis ist notwendig; daher ist ein guter, im Winter warmer Stall und ein gedeckter Laufraum notwendig. Will man die Futtergaben ändern, so verfähre man es nicht plötzlich und halte eine Uebergangsperiode inne. Morgens gebe man gutes, im Winter warmes Weidfutter, mittags Grünzeug und abends Körnerfutter, und zwar abwechselnd Gerste, Weizen und Korn, dagegen wenig Roggen. Ab und zu gebe man auch Sonnenblumenkerne und etwas Hafer, die dem Geflügel schönen Glanz verleihen. Kleingeferkelte Kartoffeln mit feingehacktem Moosfleisch — gleichviel ob vom Rind oder Pferd — wird von Fütterern gern angenommen und bekommt ihnen vorteilhaft. Es braucht wohl kaum darauf hingewiesen zu werden, daß im Stall, im Laufraum u. in den Geflügelheiden die Sauberkeit zu herrschen hat, die auch das beste Vorbeugungsmittel gegen Ungeziefer ist. Wer so sein Geflügel behandelt, wird selten über Krankheiten desselben zu klagen haben.

An die Farmer.

Die Chm. Schwestern des St. Elisabeth Hospitals zu Humboldt wünschen Kohl, Bohnen, Erbsen sowie auch anderweitiges Gemüse direkt von den Farmern zu beziehen.

Wahre Gottesstreiter

Die selige Oringa, Jungfrau, gestorben im Jahre 1310.

Die selige Oringa, auch Christina genannt, war geboren im Anno 1280, in einem Orte, der das Nächstste ist Kreuz genannt wird. Ihre Eltern waren arm, aber tugendhaft. Schon in ihrer frühen Kindheit liebte sie das Gebet und übte sich in der Betrachtung himmlischer Dinge. Sie mußte das Vieh hüten, und damit sie weniger in ihrer Andacht gestört wurde, schloß sie in kindlicher Einsicht den Kindern in allem Grabe zu. Sie sollten ja innerhalb der Grenzen ihrer Weide bleiben und der Pflanzung im Felde des Nachbarn keinen Schaden zufügen. Wie jart ihr Gemissen war, zeigte sich, so oft in ihrer Gegenwart ein unflüchtiges und manichändiges Wort gesprochen wurde. Da wußte sie nämlich, so gleich einen starken Prediger. Da dieses sich öfters wiederholte, litt ihre Gesundheit bedeutenden Schaden; mit der Zeit aber fand sie ein Mittel dagegen, indem sie nämlich sich die Ehre zubehlt, um solche Reden nicht zu hören. Zur Jungfrau herangetrieben, wollte man sie verheiraten; und als sie sich weigerte, mit der Erklärung, sie wolle ihre Jungfrauschaft dem Herrn weihen, erfuhr sie oft eine rauhe und harte Behandlung von Seite ihrer Brüder. Da dieselben ihr sogar bisweilen körperliche Mißhandlungen zufügten, so entfloß sie an den nahen Fluß Willows, so oft man ihr den Heiratsantrag von neuem machte. Um allen ferneren Belästigungen dieser Art auszuweichen, entschloß sie sich endlich die Heimat ganz zu verlassen, und begab sich auf den Weg nach Lucca. Als sie gegen Sonnenuntergang in die Nähe des Hospitals kam, das der hohe Pater genannt wird, und umweit von Lucca liegt, kam ihr ein wildaussehender Reiter entgegen, der ihr großen Schrecken einjagte und ihr befohl, wieder zurückzukehren, wo sie hergekommen. Sie glaubte, es sei wirklich der böse Feind selbst, aus dessen Händen sie durch die Tagewandlung ihres Schutzengels gerettet worden sei. Betend setzte sie nun in Eile ihren Weg fort, bis sie bemerkte, daß sie von der Straße abgelenkt sei und sich mitten in einem wohlgepflegten Felde befände. Gänzlich unflüchtig, nach welcher Richtung sie sich wenden sollte, erblickte sie zu ihren Füßen ein Säulein, das nicht die geringste Ecken vor ihr zeigte. Sie setzte sich, nahm es auf den Schoß, streichelte es und sagte: Liebes Säulein, du kommst mir wohl den Weg zeigen, um wieder auf die Straße zu kommen. Mit diesen Worten ließ sie das zähne Tier laufen; sie folgte ihm nach, und nach wenigen Minuten fand sie sich auf der Straße, die nach Lucca führt.

Sie nun nahm sie Dienst bei einem rechtschaffenen und frommen Bürger. Sie verlangte keinen anderen Lohn als ihre Kost und Kleidung; beides aber beschränkte sie auf äußerste Maß, der Notwendigkeit. Schuhe oder ein Vest bedurfte sie nicht. Sie ging stets mit niederschlagenden Augen einher und hatte ihre Gedanken fortwährend auf die himmlischen Dinge gerichtet. Da ihr Angeht trotz ihrer vielen Kasteiungen doch blühend war, so suchte sie dasselbe durch verschiedene Mittel zu entfernen. Sie befohl die Gabe der Tränen, was sich vorzüglich jeden Freitag zeigte, während sie das Leiden Christi betrachtete. In Gesellschaft mit anderen frommen Personen machte sie einst eine Wallfahrt nach dem hl. Berge Garanus, wo alljährlich am 8. Mai das Fest der Erscheinung des hl. Michael begangen wird. In der Nähe dieses heiligen Ortes wurden sie von Priestern überfallen, von denen sie in einen abgelegenen Platz geführt und bewacht wurden. Die selige Oringa flehte nun mit ihren Gefährtinnen voll Anbrunst zum hl. Michael, und alsbald erblickte sie einen Jüngling, angeht mit einer Dalmatik, der zu ihnen sprach: Gebet so schnell als möglich fort von diesem Orte, denn jene, die sich in diese Wüste geflüchtet, werden euch nicht nur der zeitlichen, sondern auch der geistigen Güter berauben.

Darauf geleitete er sie zur östlichen Straße und brachte sie zu einem Gebäude, wo sie durch Seife geküßt wurden. Von hier richtete Oringa ihre Schritte nach Rom. Durch Empfehlung eines Franziskaners wurde sie von einer frommen und reichen Witwe in ihr Haus aufgenommen. Sie erhielt nicht nur gute Verpflegung, sondern auch eine neue Kleidung. Als sie aber eines Tages einer armen Frau begegnete,

die nur in schlechte Lumpen gehüllt war, trug sie kein Bedenken ihr das neue Kleid zu schenken. In Begleitung ihrer Wohltäterin kam Oringa nach Assisi, wo sie am Grabe des hl. Franziskus ihre Andacht verrichtete. Hier fiel sie in eine Verzückung; sie sah die arme Witwe, in welcher sie geboren war, und sah auch wie nach mehreren Jahren am selben Orte ein Kloster sich erhob, benannt von Jungfrauen, für deren Unterhalt sie allein zu sorgen hatte.

Nicht lange darauf hatte sie eine andere Vision, in welcher sie den Vorgeschmack der Freuden des Himmels empfand.

Von Assisi begab sie sich in ihre Heimat. Hier gesellten sich ihr bald einige fromme Jungfrauen bei, mit denen sie ein klösterliches Leben zu führen begann. Sie lebten in der größten Armut, und ihre Nahrung bestand meistens nur in Bohnen und anderem Gemüse, das sie auf ihrem kleinen Felde pflanzten. Aber selbst davon teilten sie den Armen mit. Letztere hatte sie eine Entzündung und sagte künftige Dinge voraus, welche vorzüglich die zwischen den benachbarten Ortshafte bestehenden Feindschaften betrafen.

Eines Tages zog eine Pilgerchar durch ihren Ort, die auf der Wallfahrt nach Assisi sich befand. Da lagte Oringa zum Klosterkaplan Johannes: „Von dieser Schaar wird nur ein Einziger hierher zurückkehren, der dann auch im Dienste Gottes hier bleiben wird.“ Und so traf es auch zu; denn es war ein Jüngling Namens Tomasi, der Priester wurde, und später als Kaplan bei diesem Kloster lebte. Es sind ganz außerordentliche Fälle von Geistesheilungen bekannt, welche die Wirklichkeit ihrer Fürbitte bezeugten. Deshalb empfahlen oft Leute von verschiedenem Stande ihre Angelegenheiten ihrem Gebete.

Eines Tages kamen Dominikaner zu ihrem Kloster und erzählten mit großer Betrüblichkeit, daß sie auf dem Wege ihre Dokumente verloren hätten, nämlich päpstliche Privilegien und Briefe ihres Generales. Sie befanden sich auf der Reise nach dem Orient zu einer Mission in der Tartarei. Oringa begann nun zu beten und am folgenden Tage sagte sie ihnen, sie sollten auf dem Wege wieder zurückkehren, auf dem sie gekommen waren, und beschrieb ihnen den Ort, wo sie ihre Papiere unter einem Wacholderbaum finden würden. Und so geschah es auch. Nachdem Oringa bereits ein Alter von siebenzig Jahren erreicht hatte, sollte sie noch mehr lernen, daß dieses Leben ein beständiges Sterben sei; sie wurde gelähmt und hatte noch drei Jahre hindurch sehr große Schmerzen zu leiden; doch sie ertrug alles aus Liebe zu Jesu und verwandte die Bitterkeit ihres Lebens in Verdienste für den Himmel. Die Zeit ihres Hinscheidens zeigte sie ihrem Kaplan acht Tage vorher an. Ihr seliger Tod ereignete sich am Anfang des Monats, im Jahre 1310. Eine große Menge Volkes strömte

von allen Gegenden herbei, um ihre Leiche zu sehen; deshalb blieb dieselbe sieben Tage unbedeckt.

Während dieser Zeit geschahen mehrere Wunder. So erlangte ein Mann aus dem Gebiete von Florenz, der seit vierzehn Jahren erblindet war, durch ihre Fürbitte das Licht der Augen wieder. Sehr lange Zeit blieb ihr Leichnam ganz unberührt, als ob sie erst kürzlich gestorben wäre. Aber im Jahre 1510 wurde derselbe bei einer Feuersbrunst mit samt der Kirche und einem großen Teile des Klosters am 14. August von den Flammen verzehrt.

Vergessen Sie nicht,

daß diese Zeitung von Tausenden gelesen wird. Wenn Sie etwas kaufen oder verkaufen wollen, dann lassen Sie es in dieser Zeitung anzeigen, und Sie werden großen Erfolg haben.

Leichenverbrennung.

(Fortsetzung von S. 1.)

tes. Aber auch für die Verstorbenen, die durch ihren Tod einen solchen Sterbeverein und einer solchen Sterbeversicherung in Verfallung treten, die grundlegend die Feuerbestattung ablehnen. Entweder kirchliches Begräbnis oder heidnische Leichenverbrennung! Entweder Christentum oder Heidentum! Und der Herr im Grabe gelegen, ist es des Christengrabs gewohnt!

Von zwei Hebeln.

An einer Straßenecke rammt ein kleiner Junge gegen eine Frau. „Mein Gott!“ rief sie, „wohin rennst du denn, Kleiner?“

„Nach Hause,“ kuckte der kleine, „meine Mutter wird mich verheiraten.“

„Na, hast du es denn so eilig, die Strafe zu bekommen?“

„Das nicht; aber wenn ich später komme, ist der Vater zu Hause, und dann gibt er mir die Strafe!“

Sacred Heart Academy

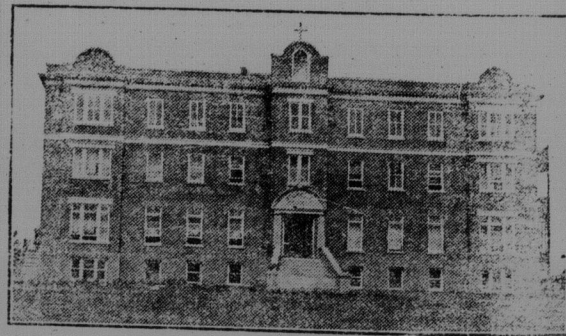
Regina, Sask.

Dieses Institut, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und bildenden Künsten, Musik, Zeichen- und Mal-Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrerbienberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.

Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik.

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Exkursionen

Westliches Canada

Zentral Staaten

Vom 1. Dezember 1926, bis 5. Januar 1927

Pazifische Küste

Gewisse Tage im Dezember, Januar, Februar

Weil's zuverlässig ist!

Ein wichtiger Punkt zur Benützung der Canadian National Bahn

Lassen Sie uns helfen, Ihre Reise zu planen. Mit Freuden werden wir alle Einzelheiten besorgen. Niedrige Raten quotieren, Plätze besorgen und nähere Auskunft erteilen.

A. Archer, Lokal-Agent, Wankier, Sask.

Telephone No. 16.

Oder man schreibe an Wm. Stapleton, District-Passagier Agent, in Saskatoon, Sask.

Canadian National Railways